

Relativische Verbzweitsätze und Definitheit*

Cornelia Endriss & Hans-Martin Gärtner
Universität Potsdam & ZAS Berlin

In diesem Aufsatz werden wir die in Gärtner (2001a) vorgelegte Analyse von "relativischen Verbzweit- (RV2-) Sätzen" einer kritischen Betrachtung unterziehen. Dabei kommt es uns auf die Interaktion der RV2-Sätze mit ihren DP-Antezedentia an. Deren Einschränkung auf im DRT-Sinne zugängliche (\approx weitskopige) Indefinita machte es erforderlich, Definita durch eine zusätzliche, mit RV2 unverträgliche Präsuppositionseigenschaft auszuschließen. Diese Präsuppositionseigenschaft werden wir in Abschnitt 1 genauer ausbuchstabieren und problematisieren, indem wir Fälle betrachten, in denen sich *prima facie* Definita ("schwache Definita," Superlativa und "indefinite Demonstrativa") partiell wie Indefinita verhalten.

In Abschnitt 2 werden wir dann eine von Lambrecht (1988), Brandt (1990) und den Dikken (2005) inspirierte Analyse vorlegen, die den Kommentarcharakter von RV2-Sätzen in "präsentationellen Strukturen" besser berücksichtigt. Vor allem schränken wir einheitlich die DP-Antezedentia mit Techniken von Ebert & Endriss (2004) auf "prä-topikale" Quantoren ein, die ihren Quantifikationsbereich informationsstrukturell bestimmen können.

1. Relativische Verbzweitsätze und Definitheit

1.1 Relativische Verbzweitsätze

Ausgangspunkt unserer Betrachtungen sollen minimale Quartette sein, wie sie in (1) und (2) vorliegen. Dabei interessieren wir uns insbesondere für die (c)-Fälle.

* Für Anregungen und Kommentare danken wir Christian Ebert, Werner Frey, Beáta Gyuris, Stefan Hinterwimmer, Bryan Jurish, Manfred Krifka, Knud Lambrecht, Fabienne Martine, Jens Michaelis, Chris Piñon, Peter Staudacher, Carla Umbach und Ede Zimmermann, sowie den Teilnehmern am Symposium "Deutsche Syntax: Empirie und Theorie" in Göteborg, dem ZAS-Semantikkreis und dem CL-Kolloquium in Potsdam. Besonderer Dank gehört Sven-Gunnar Andersson, Franz Josef d'Avis und Inger Rosengren, deren großzügige Einladung Anlass zum Schreiben dieses Papiers geboten hat. Die Arbeit von Cornelia Endriss wurde durch die DFG im Rahmen des Projekts "Quantification and information structure" am Sonderforschungsbereich 632: "Information structure" unterstützt.

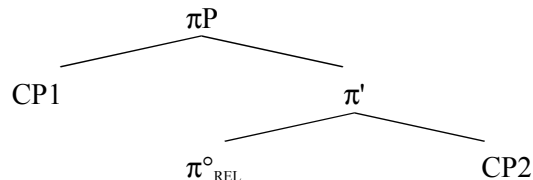
- (1) a. Das Blatt hat eine Seite (/), die ganz schwarz ist
 b. # Das Blatt hat eine Seite (\), die ganz schwarz ist
 c. Das Blatt hat eine Seite (/), die ist ganz schwarz
 d. # Das Blatt hat eine Seite (\). Die ist ganz schwarz
- (2) a. Apfeldorf hat viele Häuser (/), die leerstehen
 b. Apfeldorf hat viele Häuser (\), die leerstehen
 c. Apfeldorf hat viele Häuser (/), die stehen leer
 d. Apfeldorf hat viele Häuser (\). Die stehen leer

(/) zeigt nicht-finale prosodische Grenzmarkierung an. Die beiden Teilsätze werden als intonatorische Einheit realisiert. (\) steht dahingegen für finale prosodische Grenzmarkierung, was die Teilsätze zu (weitgehend) autonomen intonatorischen Einheiten macht.

Gängigerweise wird der nachgestellte Teilsatz in (a) als restriktiver Relativsatz bezeichnet, derjenige in (b) als nicht-restriktiver oder "appositiver" Relativsatz und derjenige in (d) als selbständiger Verbzweit (V2-)Deklarativsatz. In (c) handelt es sich scheinbar um eine besondere Art "unselbständiger Verbzweitsätze" (vgl. Reis 1997), die wir "relativische Verbzweitsätze" (kurz RV2-Sätze) nennen wollen. RV2-Sätze teilen bestimmte interpretatorische Besonderheiten mit den restriktiven Relativsätzen. So entsteht in (1a) und (1c) im Gegensatz zu (1b)/(1d) nicht der Eindruck, dass das Blatt nicht mehr als eine Seite hat, was pragmatisch seltsam wäre (#). Genausowenig wird in (2a)/(2c) behauptet, dass Apfeldorf absolut gesehen viele Häuser hat. Wir kommen auf diese Effekte später zurück.

In Gärtner (2001a)¹ wurde eine parataktische Analyse von RV2-Strukturen vorgeschlagen. Diese ist in (3) für (1c) angegeben.

- (3) a. [_{π P} [_{CP1} Das Blatt hat eine Seite] [_{τ'} _{π° REL} [_{CP2} die ist ganz schwarz]]]
 b.



Auf der Grundlage von (3) lassen sich eine Reihe von RV2-Charakteristika erklären. Drei davon seien hier kurz rekapituliert.

Erstens müssen RV2-Sätze extraponiert sein, d.h. am "rechten Rand" von CP1 erscheinen. Die Daten in (4) belegen das.

¹ Weitere Behandlungen dieser Konstruktion finden sich in Schuetze-Coburn (1984), Lambrecht (1988), Brandt (1990), Zwart (2003) und den Dikken (2005). Siehe Abschnitt 2.

- (4) a. Die Apfeldorfer haben viele Häuser (/), die heute leerstehen, gebaut
 b. Die Apfeldorfer haben viele Häuser (/) - die heute leerstehen - gebaut
 c. * Die Apfeldorfer haben viele Häuser (/), die stehen heute leer, gebaut
 d. Die Apfeldorfer haben viele Häuser (/) - die stehen heute leer - gebaut
 e. Die Apfeldorfer haben viele Häuser gebaut (/), die heute leerstehen
 f. Die Apfeldorfer haben viele Häuser gebaut (\), die heute leerstehen
 g. Die Apfeldorfer haben viele Häuser gebaut (/), die stehen heute leer
 h. Die Apfeldorfer haben viele Häuser gebaut (\). Die stehen heute leer

Diese Eigenschaft folgt automatisch, wenn Struktur (3) vorausgesetzt wird.² Aus dem Vergleich von (4c) und (4d) geht außerdem hervor, dass die intonatorische Bedingung zur Abgrenzung von RV2 mindestens zweiteilig sein muss.

- (5) a. RV2-Sätze folgen unmittelbar auf nicht-finale prosodische
 Grenzmarkierung
 b. RV2-Sätze dürfen nicht gegenüber dem unmittelbar vorangehenden
 Satz(-fragment) (parenthesenartig) abgestuft sein

Wie Ladd (1986) gezeigt hat, würde Kriterium (5a) zur Unterscheidung von (4c) und (4d) nicht ausreichen. RV2 unterscheidet sich noch von restriktiven Relativsätzen durch eine stärkere Grenze (Länge, stärkerer "Onset"). Informationsstrukturell korreliert (5) damit, dass RV2-Sätze in den Gesamtsatz integriert sind und mit ihm eine Informationseinheit (vgl. Brandt 1990), definierbar als eine Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG), bilden. Dies wird weiter unten eine wichtige Rolle spielen. Die Akzeptabilität von RV2 wird außerdem oft weiter erhöht, wenn eine Brückenkontur wie in (6), angezeigt durch / . . . \ , CP1 und CP2 verbindet, womit das Indefinitum im Matrixsatz zumindest partiell in den Hintergrund gerät.

- (6) a. Das Blatt hat / Eine Seite, die ist Ganz \ schwarz
 b. / Apfeldorf hat viele Häuser, die stehen LEER \

Ein zweites Argument für die parataktische Analyse in (3) liefert die Tatsache, dass RV2-Sätze nicht durch Relativpronomen, sondern durch die in der Regel formidentischen schwachen Demonstrativa eingeleitet werden. Der entscheidende Testfall ist *da*, das nicht (mehr) zur Klasse der Relativpronomen zählt, aber RV2-einleitend auftritt. Dies ist in (7) illustriert.

² Offen bleibt, warum RV2 wie Relativsatzextraposition einem "Right Roof Constraint" unterliegt (vgl. Gärtner 2001:102,fn.4). Zusätzlich muss πP die Wurzelprojektion sein. Einbettungen wie (i) wären zwar mit der diskursanaphorischen Analyse weiter unten verträglich (siehe jedoch Abschnitt 2), sind aber nicht akzeptabel.

(i) * [CP₃ [πP [CP₁ Wenn du eine Frau kennst,] [π π° [CP₂ die besitzt ein Pferd,]]] [CP₃ dann . . .]]

- (7) a. Es gibt Länder, *wo* das Bier ein Vermögen kostet
 b. * Es gibt Länder, *da* das Bier ein Vermögen kostet
 c. * Es gibt Länder, *wo* kostet das Bier ein Vermögen
 d. Es gibt Länder, *da* kostet das Bier ein Vermögen

Die entsprechende Restriktion lässt sich durch den Kopf π°_{REL} z.B. per Reaktionsanforderung an die Füllung von Spec,CP2 kodieren.³

Drittens muss das DP-Antezedens eines RV2-Satzes in CP1 ein im Sinne der Diskursrepräsentationstheorie (DRT) (Kamp&Reyle 1993) "zugängliches" (\approx weitskopiges) Indefinitum sein. Der Kontrast in (8) deutet das an.

- (8) a. Ich kenne *eine Frau*, die besitzt ein Pferd
 b. * Ich kenne *keine Frau*, die besitzt ein Pferd
 c. * Ich kenne *jede Frau*, die besitzt ein Pferd

Dieses lässt sich auf Grundlage von (3) so erfassen, dass CP2 per DRT-Aufdatierung mit CP1 verknüpft wird. Dabei ist der anaphorische Bezug des Demonstrativums nur in (8a) wohlgeformt, nicht aber in (8b)/(8c). Dies ist in (9) - (11) gezeigt. In (10) und (11) bleibt die durch das Demonstrativum eingeführte Variable ohne Antezedens, ($z = ?$), was zu Nichtwohlgeformtheit führt.⁴

- (9) a. $\langle \{x, y\}, \{ WOMAN(x), SPEAKER(y), KNOW(y,x) \} \rangle$
 b. $\langle \{z, w\}, \{ z = ?, HORSE(w), OWN(z,w) \} \rangle$
 c. $(9a) \oplus (9b) = (9d)$
 d. $\langle \{x, y, z, w\}, \{ WOMAN(x), SPEAKER(y), KNOW(y,x), z = x, HORSE(w), OWN(z,w) \} \rangle$
- (10) a. $\langle \{y\}, \{ SPEAKER(y), \neg \langle \{x\}, \{ WOMAN(x), KNOW(y,x) \} \rangle \} \rangle$
 b. $\langle \{z, w\}, \{ z = ?, HORSE(w), OWN(z,w) \} \rangle$
 c. $(10a) \oplus (10b) = (10d)$
 d. * $\langle \{y, z, w\}, \{ SPEAKER(y), \neg \langle \{x\}, \{ WOMAN(x), KNOW(y,x) \} \rangle, z = ?, HORSE(w), OWN(z,w) \} \rangle$

³ Werner Frey (p.c.) verdanken wir ein weiteres Argument gegen den formal relativischen Status von CP2, nämlich die Möglichkeit dort lokal eine Linksversetzung auszuführen. (i) zeigt das.

(i) Ich kenne Leute, deren Hobby, das kollidiert mit ihrem Beruf
 Pragmatisch steht allerdings Linksversetzung, die in (i) *deren Hobby* als neues Topik etabliert, mit dem reinen Kommentarcharakter von RV2 in Konflikt. Siehe Abschnitt 2.

⁴ In Gärtner (2004) wird eine DRT-Methode vorgestellt, mit der sich die Suche nach einem Antezedens auf CP1 beschränken lässt. Dies ist eine Vorsichtsmaßnahme, die durch unsere Analyse in Abschnitt 2 überflüssig würde.

- (11) a. $\langle \{y\}, \{ \text{SPEAKER}(y), \langle \{x\}, \{ \text{WOMAN}(x) \} \rangle \rangle \rightarrow \langle \{ \}, \{ \text{KNOW}(y,x) \} \rangle \rangle$
 b. $\langle \{z, w\}, \{ z = ?, \text{HORSE}(w), \text{OWN}(z,w) \} \rangle$
 c. $(11a) \oplus (11b) = (11d)$
 d. $* \langle \{y, z, w\}, \{ \text{SPEAKER}(y), \langle \{x\}, \{ \text{WOMAN}(x) \} \rangle \rangle \rightarrow \langle \{ \}, \{ \text{KNOW}(y,x) \} \rangle, z = ?, \text{HORSE}(w), \text{OWN}(z,w) \} \rangle$

1.2 Definite Kennzeichnungen und RV2

Interessanterweise ist die DRT-Methode allein nicht ausreichend zur Behandlung der (Nicht-)Interaktion von RV2 mit definiten Kennzeichnungen (im Folgenden DKen). Wie (12) zeigt, lassen sich letztere auch nicht durch RV2-Sätze modifizieren.

- (12) a. Ich kenne *die Theorie (I)*, die du präferierst
 b. * Ich kenne *die Theorie (I)*, die präferierst du

Da DKen ebenso wie Indefinita zugängliche Diskursreferenten zur Verfügung stellen können, ist der Kontrast zwischen (1c) und (12b) überraschend. In Gärtner (2001a) wurde deshalb vorgeschlagen, für die Inakzeptabilität von (12b) die Diskrepanz zwischen dem präsuppositionalen Charakter von definiten Deskriptionen und dem (proto-)assertionalen Charakter von RV2 verantwortlich zu machen. Anknüpfend an die u.a. in Heim (1988) verteidigte Familiaritätsbedingung wurde angenommen, dass der deskriptive Gehalt eines Definitums bei seiner Verwendung vom Sprecher als schon im Redehintergrund etabliert angenommen wird. Im DRT-Format lässt sich dann (12b) wie in (13b) darstellen, wobei der Präsuppositionsoperator ∂ (vgl. u.a. Beaver 2001; Krahmer 1998) den besonderen Status der DKen anzeigt.⁵

- (13) a. $\langle \{y\}, \{ \text{SPEAKER}(y), \text{KNOW}(y,x), \partial \langle \{x\}, \{ \text{THEORY}(x) \} \rangle \rangle \rangle$
 b. $\langle \{y,z\}, \{ \text{SPEAKER}(y), \text{KNOW}(y,x), \text{HEARER}(z), \partial \langle \{x\}, \{ \text{THEORY}(x), \text{PREFER}(z,x) \} \rangle \rangle \rangle$

Entscheidend ist, dass die Präsupposition erst für (13b), nicht für (13a), ausgewertet wird. Dies steht im Einklang mit der oben schon angedeuteten Annahme, dass RV2 zusammen mit seinem vorangehenden Satz, also πP insgesamt, eine Informationseinheit bildet (vgl. Brandt 1990). Unabhängige Evidenz hierfür liefert die Tatsache, dass (1c) im Gegensatz zu (1b)/(1d) nicht die Implikatur (14a) auslöst, genausowenig wie aus (2c) im Gegensatz zu (2b)/(2d) die Folgerung (14b) ableitbar ist.

⁵ Der durch die parataktische Analyse erzwungene Übergang von (13a) zu (13b) verlangt technische Zusatzannahmen, die wir hier nicht erläutern wollen. Siehe Gärtner (2004) zu einigen Präzisierungen.

- (14) a. Das Blatt hat nicht mehr als eine Seite
b. Apfeldorf hat viele Häuser

Implikatur (14a) ist für die pragmatische Anomalie (#) von (1b)/(1d) verantwortlich, da sie mit unserem Weltwissen über Blätter kollidiert.⁶

Zur Erklärung des Effekts in (12b) müssen wir nun also zusätzlich annehmen, dass (indikativische) V2-Deklarativsätze generell, d.h. sowohl selbständige als auch unselbständige Varianten, assertive illokutive (Proto-)Kraft besitzen (vgl. u.a. Gärtner 2001a; 2002; Reis 1997; Wechsler 1991). Daraus lässt sich motivieren, dass der Inhalt von solchen V2-Deklarativa - und somit auch der Inhalt von RV2 - vom Sprecher als echte Erweiterung des Redehintergrunds vorgesehen ist. Genau das ist aber inkompatibel mit der Präsuppositionsbedingung für den deskriptiven Gehalt von Definita.

Die Schwäche dieses Ansatzes liegt allerdings darin, dass das präsuppositionale Verhalten von Definita kompliziert ist. Gleichzeitig ist der Effekt in (12) so robust, dass eine rein semantisch-pragmatische Erklärung eventuell nicht ausreicht. Wir kommen darauf in Abschnitt 1.4 zurück. Es ist z.B. klar, dass eine reine Familiaritätsbedingung nicht ohne Präsuppositionsakkommodation im Sinne von Lewis (1979) auskommt. Wenn jemand (15) äußert, geht er davon aus, dass sich ein Erstbesteiger des Altkönigs problemlos in den Redehintergrund addieren lässt.

- (15) Die Person, die den Altkönig zuerst bestiegen hat, war sicher sehr stolz

Terminologisch ist es hier problematisch von Familiarität zu sprechen. In dieser Hinsicht scheint auch der Begriff "schwache Familiarität" von Roberts (2003) (vgl. Prince 1981a:242) nicht mehr zu sagen, als dass die Verwendung einer DK eine Existenzpräsupposition mit sich führt.⁷ Alles weitere hängt dann "nur" von der richtigen Art und Weise ab, Präsuppositionen zu erfüllen (vgl. Beaver 1997; 2001). Unter dieser in letzter Zeit vor allem von Abbott (1999) vertretenen Annahme bleiben dann als problematische Fälle für die oben skizzierte Behandlung von RV2 genau solche Konstruktionen übrig, in denen Existenz nicht präsupponiert, sondern behauptet wird. Am besten studiert sind hier

⁶ Die Stärke des Effekts hängt mit weiteren Faktoren zusammen. Heim (1988:31) bespricht das "narrative" Beispiel (i), wo keine Einzigkeitsimplikatur ausgelöst wird.

(i) There once was a doctor in London. He was Welsh.

Siehe Kadmon (2001:80ff) für weitergehende Diskussion solcher Variationen.

⁷ Landman (2004) nimmt hier reine pluralische DKen aus, weil ihre Denotation in seiner Theorie das "Nullobjekt" enthält. Der Kontrast in (i) (ibid.:83) soll das belegen.

(i) a. In every family, the boys go into the army

b. In every family, the three boys go into the army

(ia) präsupponiert im Gegensatz zu (ib) nicht, dass jede Familie Jungen hat. Uns scheint aber, dass auch (ii) diese Präsupposition nicht auslöst.

(ii) In every family, the boy goes into the army

Der Zusammenhang zwischen Denotation und Präsupposition ist also vermutlich komplizierter.

natürlich die englischen Existentialsätze vom Typ *There be NP(XP)*.⁸ Diese unterliegen, wie allgemein bekannt ist, einer "Definitheitsrestriktion," (16a), und zwar offensichtlich auch in Fällen wie (16b), in denen wie in (15) Familiarität nicht angenommen werden sollte (Abbott 1999).

- (16) a. */# There is the unicorn in the garden
b. */# There is the first customer to show up waiting for you

Ebenso bekannt ist allerdings, dass es eine ganze Reihe besonderer Bedingungen gibt, unter denen Definita zumindest oberflächlich gesehen dann doch in Existentialsätzen auftauchen können.

Wir wollen hier "schwache Definita" (im Folgenden SD), (17a) (Barker 2004), und Superlativa, (17b) (Abbott 1999), betrachten.

- (17) a. There was the sound of bells in the air
b. There was the best pizza I've ever had as an appetizer at the party

Wie (18) zeigt, lösen SD im Gegensatz zu "normalen" DKen keine Existenzpräsupposition aus.⁹

- (18) a. # I suspect the proof is correct, but if you find the mistake, let me know
b. I'm sure this recording was made without string instruments, but if you hear the sound of violins, let me know

Dennoch sind auch schwache Definita inkompatibel mit RV2-Modifikation. Das zu zeigen ist etwas heikel, da nachgestellte Modifikatoren des relationalen Nomens hier weniger natürlich klingen.

- (19) Ich vermute ja, dass es in diesem Antiquariat nichts Besonderes gibt, aber wenn ihr die Kopie eines Buches findet, die vom Autor signiert wurde, lasst es mich wissen

Der Kontrast in (20) ist dennoch deutlich.¹⁰

⁸ Siehe hierzu u.a. die zusammenfassende Darstellung in Blutner (1993), die Beiträge in Reuland & ter Meulen (1987) sowie neuerdings Zucchi (1995), McNally (1998) und Landman (2004).

⁹ (18a) ist in Ordnung, wenn mit "the mistake" ein bestimmter (schon vorerwählter) Fehlertyp gemeint ist. "The mistake" wäre dann präferiert deakzentuiert.

¹⁰ Zwart (2003) beurteilt die niederländische Variante von (i) als akzeptabel.

(i) Es gab das Finale eines Tennisturniers im Fernsehen (/), das dauerte Stunden
Unser Eindruck ist, dass hier die Merkmalsambiguität (3.sg.neutr.) für Definitum und Indefinitum eine Rolle spielt. Er gelangt mit (i) zu der Folgerung, die wir weiter unten erst erreichen, nämlich, dass Indefinitheit bei RV2-Lizensierung keine rein morphologische Eigenschaft von DPn ist.

- (20) a. Wir fanden die Kopie eines Buches (/), die vom Autor signiert wurde
 b. * Wir fanden die Kopie eines Buches (/), die wurde vom Autor signiert

Um den bisherigen Ansatz weiter aufrechterhalten zu können, müssten wir uns Barker (2004) anschließen, demzufolge das besondere präsuppositionale Verhalten schwacher Definita aus ihrer semantischen Komposition ableitbar wäre. Die Idee ist, dass sich der Artikel nur mit dem relationalen Nomen (und dessen Modifikatoren) verbindet und erst das Resultat mit dem Relationsargument. Die nötige Restrukturierung ist in (21) gezeigt.¹¹

(21) (DIE • KOPIE_DIE_VOM_AUTOR_SIGNIERT_WURDE) • (EINES_BUCHES)

Die Existenzpräsupposition würde dann nur das unmittelbare Argument von *die* betreffen. Dies hätte zwei erwünschte Konsequenzen: erstens wird RV2 in den präsuppositionalen Teil gezwungen und ist wie gehabt ausgeschlossen. Zweitens muss keine globale über die gesamte NP hinausgehende Präsupposition entstehen und das Auftreten schwacher Definita in Existentialsätzen ist erwartet. Der Nebensatz in (19) lässt sich dann grob folgendermaßen übersetzen.¹²

(22) If you discover a book the copy of which was signed by the author

Ein ähnlicher Ausweg liegt bei Superlativa nicht auf der Hand. Im Gegenteil wurden diese verschiedentlich als Indefinita angesehen, wobei der definite Artikel uminterpretiert wird (vgl. Sharvit & Stateva 2002:489ff). Ob das für (16b) adäquat ist, sei dahingestellt. Festzuhalten ist jedoch, dass Superlativa mit RV2 inkompatibel sind.

- (23) a. Es gab die wildeste Diskussion, (/) die man je erlebt hat
 b. * Es gab die wildeste Diskussion, (/) die hat man je erlebt

Hier weist jetzt allerdings das Auftreten des negativen Polaritätselements (NPI) *je* auf einen Lösungsweg hin, der von der Präsuppositionsproblematik unabhängig ist. Offensichtlich tritt nämlich der Relativsatz in (23a) im Restriktor eines links monoton fallenden (\sqrt{MON}) Operators auf, womit bekanntermaßen

¹¹ Hier sind nicht-triviale Techniken der "Combinatory Categorical Grammar" (vgl. Steedman 2000) wie Geach-Regel und "wrapping" nötig. Darauf können wir nicht eingehen.

¹² Eine ähnliche auf einen Vorschlag von Wilkinson (1991) zurückgehende Analyse von Beispielen wie (i) wird in McNally (1998:366) etwas voreilig verworfen, da (iia) nicht äquivalent zu (iib) ist. Das Problem könnte aber rein oberflächlich sein und löst sich wohl auf, wenn (iic) als Paraphrase zugelassen wird.

- (i) There was every kind of doctor at the convention
 (ii) a. We liked every style of house
 b. We liked a house of every style
 c. We liked houses of every style

NPI-Lizensierung einhergeht. Bei Bierwisch (1987:186) wäre \downarrow MON ein versteckter Allquantor. Es ist vermutlich unkontrovers, dass in der Konfiguration \downarrow MON(A,B) das Material in A nicht assertiert wird. Damit wären die proto-assertiven RV2-Sätze aus dieser Position ausgeschlossen und die Unakzeptabilität von (23b) ist erwartet.¹³

Alternativ könnten wir uns Keenan (1987:304f) anschließen, demzufolge bei Superlativa in *There_be_NP(_XP)*-Konstruktionen keine echten Existenzbehauptungen vorliegen. (24a) wird demnach wie (24b) und nicht wie (24c) interpretiert.

- (24) a. There 's the biggest dog in the garden
b. The biggest dog is in the garden
c. The biggest dog in the garden exists

(24b) und (24a) tragen daher eine Existenzpräsupposition für *the biggest dog* und schließen RV2-Modifikation in der bereits bekannten Weise aus.¹⁴

1.3 Indefinite Demonstrativa

Weitere Fragen werfen sogenannte "indefinite Demonstrativa" (im Folgenden ID) auf, die vor allem im umgangssprachlichen Englisch vorkommen und als "indefinite *this* NPs" (Prince 1981a) bezeichnet wurden (vgl. auch Gundel, Hedberg & Zacharski 1993; Lambrecht 1988; Wald 1983). (25) liefert ein Beispiel (Prince 1981a:233).

- (25) One time I went to the roof of this project and there's this big black guy
about six seven on top of the stairs

Hauptkriterium für die Einstufung als Indefinita ist das Auftreten in der *There_be_NP(_XP)*-Konstruktion, (25), sowie die generelle Ersetzbarkeit im Standardenglischen durch normale Indefinita, (26) (ibid.).¹⁵

- (26) And I got this / a / * the tiny satisfaction when I loaded a truck

¹³ Siehe Krifka (1992) für eine Erklärung des Nichtauftretens von NPIs in Assertionen. Ebenso wird dort die für Superlativa notwendige Einschränkung der \downarrow MON-Eigenschaft vorgenommen (vgl. hierzu auch Abbott 1999). Der hier skizzierte Weg über \downarrow MON würde auch eine Alternative zur Zugänglichkeitserklärung der Fälle (8b)/(8c) darstellen.

¹⁴ Für einige weitere Fälle von Definita in der englischen Existenzialkonstruktion lässt sich vermutlich auch zeigen, dass dort keine reinen Existenzbehauptungen mehr vorliegen. Dazu gehören refokussierende und aufzählende Verwendungen (vgl. Abbott 1999; McNally 1998).

¹⁵ Gundel, Hedberg & Zacharski (1993:277,fn.4) enthält eine entsprechende Definition von Definitheit.

Ins Deutsche übertragen sollten ID also mit RV2-Modifikation kompatibel sein. Die Faktenlage ist hier aber komplizierter. Einerseits finden wir eindeutig akzeptable Beispiele wie (27).

(27) Im Sommer gab es plötzlich diesen Moment (/), da klappte einfach alles

Andererseits gibt es Einschränkungen, die für Standardrelativsätze nicht gelten. Um dies zu illustrieren, müssen wir folgenden Minidialog näher betrachten.

- (28) a. A: Und was ist noch in der Vorlesung passiert?
b. B: Tja, da waren noch diese Studenten (/), die GANZ links saßen (\). Die haben ständig geSCHWÄTzt.
c. * B: Tja, da waren noch diese Studenten (/), die saßen GANZ links (\). Die haben ständig geSCHWÄTzt.

Im Kontext der Frage nach der Vorlesung ist es plausibel anzunehmen, dass sich B aus der Menge der Studenten auf eine Gruppe, die ganz links saß, bezieht und über diese sagt, dass sie ständig geschwätzt haben. B führt also einen Diskursreferenten *X* unter der Beschreibung STUDENT_DER_GANZ_LINKS_SAB ein. Das ist mit einem Verbletzt-(VL-)Relativsatz, (28b), möglich, nicht aber mit RV2, (28c). Für letzteren Fall müssten wir zunächst Prince (1981a) folgen, die neben der unstrittigen Annahme, dass ID Referenten einführen, auf die Existenzpräsupposition von ID hinwies. Beispiel (29) illustriert das.

- (29) a. I'm sure there aren't any wild animals, but still,
b. . . . if a fox shows up, let me know.
c. # . . . if this fox shows up, let me know.

In dieser Hinsicht verhalten sich ID wie DKen, womit wir dieselbe Erklärung für das Ausbleiben von RV2-Modifikation (28c) anwenden können.

Ein Haken bei diesem Ansatz ist aber, dass wir ja die Existenzpräsupposition von DKen für ihr Nichtauftreten in *There_be_NP(_XP)*-Konstruktionen, (16a), verantwortlich gemacht haben.¹⁶ Wie (25) zeigt, sind ID dort perfekt. Zur Auflösung dieses Widerspruchs müssen wir Präsuppositionen relativ zu privaten und gemeinsamen Annahmen (Wissen, Glauben) von Sprecher (S) und Hörer (H) analysieren. DKen und ID unterscheiden sich nämlich bezüglich der "Gegebenheitshierarchie" in der Hörerkomponente (Gundel, Hedberg & Zacharski 1993). Während DKen signalisieren, "you can identify this" (ibid. p.276) signalisieren ID lediglich "referentielle Intentionen" (Dekker 2004) des Sprechers. Entsprechend müssen die Existenz-

¹⁶ In Prince (1981) wird dieses Problem nicht thematisiert. Wald (1983:114) charakterisiert die Funktion von ID dagegen als "nonpresupposed first mention," ohne allerdings auf Kriterien für Präsuppositionen einzugehen

Präsuppositionen von DKen als "normale" gemeinsame Sprecher/Hörer-(SH-) Präsuppositionen verstanden werden, während es sich bei der Existenzpräsupposition von ID um eine S-Präsupposition handelt.¹⁷ Letzteres erlaubt es S, mit ID neue Diskursreferenten einzuführen, was ID mit der *There_be_NP(_XP)*-Konstruktion kompatibel macht. Für RV2 müssen wir dann annehmen, dass Proto-Assertionalität weder mit SH- noch S-Präsuppositionen verträglich und somit strikt anti-präsuppositional ist. Damit bleibt (28c) ausgeschlossen.

Ein weiteres Indiz für einen Unterschied zwischen ID und Standardindefinita ist die Intuition, dass ID auf subtile Art mehr Anforderungen an H stellen als einfache Indefinita. Dies lässt sich an Beispielen wie (30) zeigen.¹⁸

- (30) a. Ich war neulich im Wald spazieren, und, stell dir vor,
 b. . . . da kam mir plötzlich ein Pinguin entgegen
 c. # . . . da kam mir plötzlich dieser Pinguin entgegen

Es sieht so aus, als ob (30c) im Gegensatz zu (30b) nicht nur einen neuen, etwas unerwarteten Referenten *r* einführt, sondern gleichzeitig unterstellt, dass *r* für H in einem stärkeren Maße auffindbar gewesen wäre. Dieser Effekt wird motivierbar, wenn wir für ID eine Analyse annehmen, die an die Standard-Demonstrativsemantik, wie sie in (31) angedeutet ist (siehe Zimmermann 1991:192ff), angelehnt ist.

- (31) dieser Pinguin >> *dthat*(I.PENGUIN) [≈ "der Pinguin da"]

Der entscheidende Unterschied ist, dass *dthat* den Bezug auf "Ziele von Zeigehandlungen" regelt, während ID ein *dthat** einführt, das Verbindung zu Zielen von *virtuellen* Zeigehandlungen herstellt. In den informellen Beobachtungen zum Gebrauch der englischen ID wurde wiederholt auf die damit verbundene Lebendigkeit der Schilderung hingewiesen.¹⁹ Das lässt sich jetzt so umsetzen, dass *dthat** Ziele von Zeigehandlungen in einem narrativen Szenario (in (30) "neulich im Wald") einführt. Beschränkt werden diese Ziele durch eine Plausibilitätsordnung ähnlich wie die durch Brückeninferenzen

¹⁷ Link (1978:55) sieht differenzielle S/H-Sensitivität als ein Charakteristikum "pragmatischer Präsuppositionen" an. Diese sind wie folgt definiert:

(i) S_1 präsupponiert S_2 pragmatisch in $L =_{df}$
 S_1 ist angemessen in $L \models_i$ der Sprecher oder Hörer von L hat Grund zur Annahme S_2

Ein weiterer Ansatz zu S/H-differenzierten Präsuppositionen findet sich in Horton & Hirst (1988).

¹⁸ Derselbe Effekt tritt eventuell auch bei "so-Indefinita" auf, obwohl die Urteile hier subtil sind.

(i) a. Ich war neulich im Wald spazieren, und, stell dir vor,
 b. # . . . da kam mir plötzlich so ein Pinguin entgegen

¹⁹ Himmelmann (1997:83) verweist für ID auf die Bühlersche "Deixis am Phantasma."

erreichbaren Gegenstände (siehe Clark 1977). Dies erklärt den Unterschied zwischen (30) und (32).²⁰

- (32) a. Ich war neulich im Wald spazieren, und, stell dir vor,
b. . . . da kam mir plötzlich dieses Wildschwein entgegen

Unser Ansatz zu ID ähnelt in vieler Hinsicht der Theorie von Fodor & Sag (1982), was zu einer interessanten weiteren Voraussage führt. Dort wird nämlich für *alle* sogenannten referentiellen Indefinita eine Demonstrativsemantik vorgeschlagen, in der "overt pointing" durch "the speaker's private ostension" (Fodor & Sag 1982:384) ersetzt wird.²¹ Die damit einhergehende S-Präsupposition sollte also auch bei Standardindefinita auftauchen (können). Nichtrestriktive Relativsätze und der Zusatz von Ausdrücken wie "certain" befördern diese Lesart, wie folgende Variante von (29b) zeigt.

- (33) a. I'm sure there aren't any wild animals, but still,
b. # . . . if a certain fox, which my sister happens to have run into several times, shows up, let me know.

Die Voraussage ist nun, dass der RV2-blockierende Effekt von (28c) auch bei "referentiellen" Indefinita auftritt. (34) scheint das zu bestätigen.

- (34) a. A: Und was ist noch in der Vorlesung passiert?
b. B: Tja, da war noch ein ganz bestimmter Student (/), den ich aus FRANKfurt kenne (\). Der hat ständig geSCHWÄTzt.
c. * B: Tja, da war noch ein ganz bestimmter Student (/), den kenne ich aus FRANKfurt (\). Der hat ständig geSCHWÄTzt.

Auch hier ist die Einführung eines Referenten *x* unter der komplexen Beschreibung STUDENT_DEN_ICH_AUS_F_KENNE unmöglich. Das zeigt, dass unser ursprüngliches RV2-Kriterium der Zugänglichkeit (\approx Weitskopigkeit) für Indefinita (vgl. Abschnitt 1.1) nicht ausreicht. Es kommt offensichtlich zusätzlich auf die Informationsverteilung an, in der RV2 die Rolle eines Kommentars in einer Topik-Kommentar-Struktur übernimmt (vgl. den Dikken 2005; Lambrecht 1988). Dies setzt voraus, dass das Topik auf Grundlage von CP1 etabliert wird. RV2 trägt also nicht zur reinen Identifikation des Topiks bei. Die genauere Mechanik dieser konstruktionsspezifischen Informations-

²⁰ Chris Piñon (p.c.) machte uns darauf aufmerksam, dass eine weitere Beschränkung den [distal/proximal]-Unterschied suspendieren muss, da für ID *that* im Gegensatz zu *this* ausgeschlossen ist. Möglicherweise ist hierfür die Sprecher-Hörer Asymmetrie verantwortlich.

²¹ Fodor & Sag (1982:384) weisen explizit darauf hin, dass "a demonstrative phrase carries the presupposition that its descriptive content and its associated ostension are compatible." Wir unterschlagen hier die Möglichkeit von ID, intermediären Skopus zu nehmen (Prince 1981:241). Zu dieser Problematik, siehe u.a. Endriss (2001) und Jäger (2002).

gliederung wollen wir im nächsten Abschnitt betrachten. Dabei wird gerade auch der Unterschied zwischen (27) und (28c)/(34c) zu entschärfen sein.

1.4 Zwischenfazit

Im vorangegangenen Teil haben wir versucht zu erklären, warum Definita nicht durch RV2-Sätze modifiziert werden. Dabei haben wir den Ansatz von Gärtner (2001a; 2002) verwendet, demzufolge RV2-Sätze mit assertiver illokutionärer Proto-Kraft ausgestattet sind, was mit den Existenzpräsuppositionen von Definita inkompatibel ist.

Zusätzlich haben wir uns bemüht, scheinbare Gegenbeispiele gegen diesen rein semantisch-pragmatischen Ansatz wegzuerklären. Alle diese Beispiele involvieren DPn, die (i) morphosyntaktisch definit sind, (ii) in Existentialkonstruktionen auftreten und daher scheinbar nicht präsuppositional sind und (iii) nicht oder nur bedingt mit RV2-Modifikation kompatibel sind.

Für "schwache Definita" (*the sound of bells*) lässt sich im Anschluss an Barker (2004) eine (logisch-)syntaktische Reanalyse annehmen, die die Abhängigkeit von definitem Kopf und indefiniter Genitiv-DP umdreht, wobei (i) RV2-Modifikatoren in den definiten und daher präsuppositionalen Teil gezwungen werden, aber (ii) keine globale Existenzpräsupposition entsteht.

Modifikatoren von Superlativa (*the wildest debate*) liegen im Skopus eines monoton fallenden Operators, weshalb die proto-assertionalen RV2-Sätze hier ebenfalls ausgeschlossen sind.

Indefinite Demonstrativa (ID) (*this guy*) schließlich führen im Gegensatz zu reinen Indefinita eine Sprecherpräsupposition ein. Außerdem scheinen sie eine virtuell demonstrative Komponente zu enthalten. Zusammengenommen verbietet das dann die Interaktion mit RV2-Modifikatoren, wenn diese aus kontextuellen Zwängen heraus "echt restriktiv" zur Identifikation des durch ID eingeführten Referenten beitragen sollen. Denselben Effekt haben wir auch bei "referentiellen Indefinita" im Sinne von Fodor & Sag (1982) beobachtet. Andererseits sind ID als "Kopf" einer RV2-Konstruktion erlaubt, wenn der RV2-Satz als Kommentar zu einem durch CP1 etablierten Topik fungieren kann.

Zugegebenermaßen beruht dieser Umgang mit den problematischen Beispielen sowohl auf umstrittenen bzw. nicht formal ausgearbeiteten theoretischen Annahmen als auch auf teilweise subtilen Datenbeurteilungen. Gleichzeitig ist die Restriktion gegen RV2-Modifikatoren im Definitbereich - mit Ausnahme der ID - sehr robust. Wir werden deshalb in Abschnitt 3 einen Ansatz vorstellen, der stärker auch die (morpho-)syntaktischen Unterschiede von DP-Typen und damit einhergehende informationsstrukturelle Effekte, insbesondere den genannten Topik-Kommentar Effekt, berücksichtigt.

Bei starken Quantoren bestimmen sich Restriktor und Nukleus allein auf Grund der Syntax. IS hat nur Einfluss auf die Angemessenheit des Satzes im Kontext.²⁴

(38) a. Most Scandinavians [won the nobel price in Literature]_F

b. MOST(SCANDINAVIANS) (NOBEL_PRICE_WINNER)

(39) a. Most [ScandiNAvians]_F won the nobel price in literature

b. MOST(SCANDINAVIANS) (NOBEL_PRICE_WINNER)

2.2 Präsentationelle Strukturen

Ein weiterer Baustein der IS-Analyse ist die besondere Sichtweise auf präsentationelle Strukturen (im Folgenden PSn), die Lambrecht (1988) verteidigt hat.²⁵ Neben der unstrittigen Funktion, Diskursreferenten einzuführen, besitzen PSn oft eine sententiale Erweiterung, die zu einer Doppelartikulation führt. Ein typischer Fall sind relativische PSn (RPSn) wie (40).

(40) Once upon a time, there was an old cockroach who lived in a greasy paper bag

Im Matrixsatz wird ein Referent *x* unter der Beschreibung OLD_COCKROACH eingeführt, der gleich als (Aboutness-)Topik für die Prädikation im Relativsatz dient. Abzugrenzen sind RPSn in die eine Richtung von PSn, in denen *x* unter einer komplexen Beschreibung eingeführt wird. Das hatten wir in Abschnitt 1.3 an den Beispielen (28) und (34) erläutert. Der Subjektausdruck in (41) wäre ein weiteres Beispiel.

(41) Once a cockroach that lived in a paper bag got visited by a dragonfly

Andererseits bilden RPSn eine einzige Informationseinheit bzw. "minimal processing unit" (Lambrecht 1988:322), was sie von appositiven (oder "weiterführenden") Strukturen wie (42a) bzw. "echten" Satzfolgen wie (42b) unterscheidet.

(42) a. Once upon a time, there was an old cockroach, who, by the way, lived in a greasy paper bag
 b. Once upon a time, there was an old cockroach (\). He lived in a greasy paper bag

²⁴ Die Situation wird allerdings noch durch Fälle verkompliziert, die Krifka (1990) bespricht.

²⁵ Die folgenden Bemerkungen sind ebenfalls eng mit Überlegungen in Brandt (1990) verwandt.

Aus der Diskussion in Abschnitt 1 sollte klar sein, dass diese Beschreibung von RPSn genau auf RV2 zutrifft. Dies wird auch in Lambrecht (1988) gezeigt. Dabei kommt V2 im Deutschen offensichtlich eine desambiguierende Funktion zu. VL-Relativa können sowohl "restriktiv" als auch RPS-artig auftreten.²⁶

V2 ist außerdem ein adäquates Mittel, die ungleiche Informationsgewichtung von RPSn zu enkodieren. Typischerweise ist nämlich der "Hauptsatz" (CP1) eher informationsarm, während der erweiternde Satz das "informationelle Zentrum" (Prince 1981b) darstellt. In Gärtner (2001b) wurde deshalb angenommen, dass der assertiven (Proto-)Kraft von RV2-Sätzen ein Illokutionsoperator entspricht, der im Sinne von Jacobs (1988) einen Fokus binden muss. Die "Informationsarmut" von CP1 drückt sich vor allem in zwei Eigenarten aus. Erstens stammen die Prädikate oft aus einer Gruppe "Existenz anzeigender" Prädikate (*be, have, know* etc.).²⁷ Zweitens hat CP1 verschiedene Grade von Unvollständigkeit, die im Grenzfall zu Unakzeptabilität führen kann. CP1 von (27) ist in Isolation zumindest pragmatisch zweifelhaft.²⁸

(43) # Im Sommer gab es plötzlich diesen Moment (\).

Auch die Restriktivitätseffekte von (1c) und (2c) (vgl. (14)) zeigen, dass CP1 nicht isoliert interpretiert wird.

Die enge Verknüpfung der Teilsätze bei RPSn wird in bestimmten Varianten des Englischen durch "präsentationelle Amalgamstrukturen" (PASn) wie (44) realisiert (Lambrecht 1988:319).

- (44) a. There was a farmer had a dog
b. I have a friend in the Bay Area is a painter

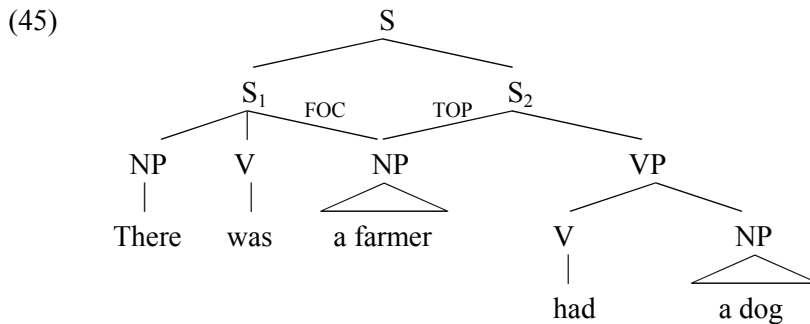
In diesen auch als "contact clauses" bekannten Strukturen wird die bereits erwähnte Doppelartikulation durch einen einzigen Ausdruck, nämlich das Indefinitum, scharnierartig hergestellt. Diese Intuition liegt der in (45) gezeigten Analyse von Lambrecht (1988:335) zugrunde.

²⁶ Die Formulierung in Lambrecht (1988:327) suggeriert, dass RPSn im Deutschen notwendig mit RV2 gebildet werden. Das scheint uns eine zu starke Behauptung.

²⁷ Die genaue Beschreibung dieser Prädikatklasse ist schwierig. Brandt (1990:43) enthält eine kleine Kandidatenliste. Ein Ausschlusskriterium hängt mit der bekannten Generizitätsanforderung an bare Pluralargumente, illustriert in (i) zusammen, wo nur (ia) neben der generischen auch die rein existentielle Lesart von *Rechtsanwälte* hat. Siehe auch Gärtner (2001).

(i) a. Ich kenne Rechtsanwälte b. Ich hasse Rechtsanwälte

²⁸ Für weitere Fälle, siehe Gärtner (2001).



In RPSn übernimmt das Relativpronomen die TOP-Funktion.

(46) [_S [_{S1} There was [_{NPi} a farmer]^{FOC}] [_{S2} [_{NPi} who]^{TOP} had a dog]]

2.3 Quantoren und Topikalität

In unserer IS-Analyse von RV2 werden wir weitskopige Indefinita (einschließlich ID) generell als "Prä-Topiks" bezeichnen. Ein solches Prä-Topik schafft in CP1 einen "Anker" (vgl. Reinhart 1982; Szabolcsi 1981) für die Information im V2-Satz. Das anaphorische Demonstrativpronomen in Spec,CP2 zeigt dabei einen Topikwechsel an (vgl. Diessel 1999:96).²⁹

Wichtig für die IS-Analyse ist noch die Auszeichnung der Klasse topikfähiger generalisierter Quantoren. Dazu gehören die Definita sowie unsere Prä-Topiks. Der Linksversetzungstest ist dafür ein relativ zuverlässiges Indiz (vgl. Jacobs 2001).

- (47) a. **Das** / * Jedes / * Kein / **Ein** Pferd, das hat Bananen gefressen.
 b. [?] Die meisten / * Höchstens drei / * Wenige / ^{??} Mehr als drei /
[?](*Fast) alle / [?] **Viele** / **Drei** Pferde, die haben Bananen gefressen

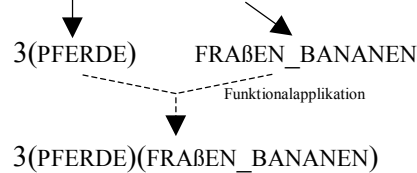
Die Klasse der Quantoren, die außergewöhnlich weiten Skopus nehmen können, deckt sich mit der der topikfähigen Quantoren, wobei topikaler Status eine Erklärung von Weitskopigkeit ermöglicht (Ebert & Endriss 2004).

Die Ankerfunktion von (Prä-)Topiks besteht nun darin, eine Adresse für die Speicherung der Information des Kommentars zur Verfügung zu stellen. Quantoren sind allerdings nicht *per se* dazu in der Lage. Sie müssen die Speicheradresse, d.h. einen (global zugänglichen) Diskursreferenten, erst generieren. Als Speicheradresse dient dabei eine repräsentative Menge aus dem

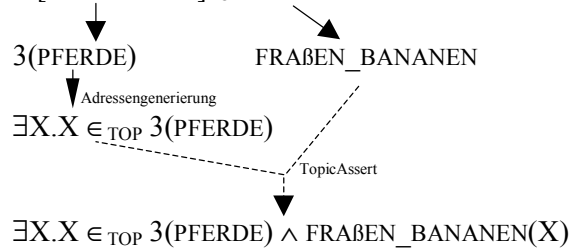
²⁹ In Gärtner (2004) wurde gezeigt, warum eine Angleichung der Demonstrativpronomen an Personalpronomen falsche Voraussagen macht. Letztere greifen die salientesten Diskursreferenten auf, während Demonstrativa sich auf weniger saliente beziehen. Diese Art Arbeitsteilung wird in der "Komplementaritätshypothese" von Kameyama (1999) beschrieben und in der Studie von Bosch et al. (2003) für das Deutsche bestätigt.

Quantor, im Englischen "witness set" genannt (vgl. Barwise & Cooper 1981; Szabolcsi 1997). Dieser Mechanismus ist nur für solche Quantoren definiert, für die sich eine im Sinne von Ebert & Endriss (2004) "sinnvolle" repräsentative Menge finden lässt. Dazu gehören insbesondere weitskopige Indefinita. In (48) und (49) zeigen wir den Unterschied zwischen quantifikationaler und topikalischer Analyse von *drei Pferde*.

(48) Drei Pferde fraßen Bananen



(49) a. [Drei Pferde]_{TOP} fraßen Bananen



b. $\text{Top_Assert}(\langle 3_PFERDE, \lambda R.R(\text{FRAßEN_BANANEN}) \rangle) =$

c. $\exists X.3_PFERDE(X) \wedge \text{min}(3_PFERDE, X) \wedge \text{FRAßEN_BANANEN}(X)$

Die Operation "TopicAssert" führt zu einer Aufdatierung des gemeinsamen Redehintergrunds ("common ground") mit neuer Information, die als Struktur der Form $\langle \text{TOPIK}, \text{KOMMENTAR} \rangle$ gegeben ist. Dabei wird der Kommentar funktional auf das Topik angewendet.³⁰

Für die Linksversetzung in (50) nehmen wir dieselbe Analyse wie in (49) an, wobei das Demonstrativpronomen im Stile eines Relativpronomens interpretiert wird. Damit ist *die fraßen Bananen* ein Prädikat vom Typ $\langle e, t \rangle$.³¹

(50) [Drei Pferde]_{TOP}, die fraßen Bananen

Abschließend ist noch zur Adressengenerierung zu sagen, dass sie zu folgender Einteilung der Quantoren führt.

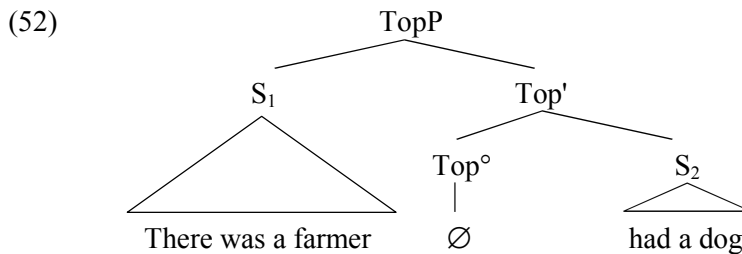
³⁰ Für technische Details, siehe Ebert & Endriss (2004).

³¹ Siehe von Stechow (1979) für eine Regel zur Demonstrativ-Relativ-Konversion.

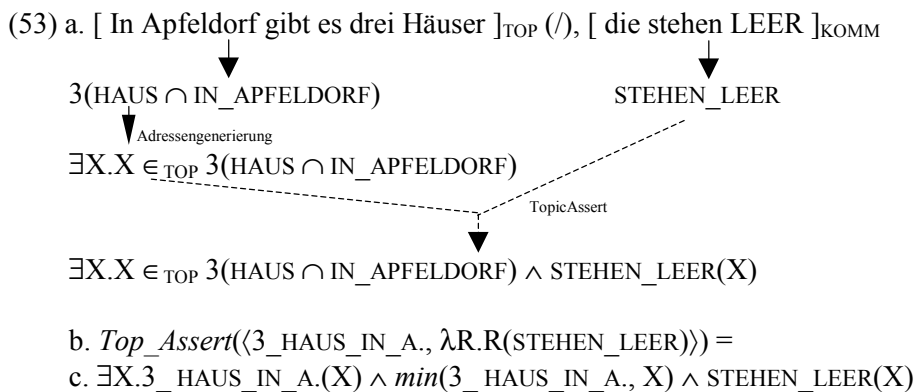
(51) <i>Sinnvolle Adresse / topikfähig</i>	<i>Keine sinnvolle Adresse / nicht topikfähig</i>
ein	die meisten
zwei, drei, ...	weniger als zwei
alle	mehr als zwei
viele (?) ³²	wenige
der, die, das	...
...	

2.4 Die IS-Analyse von RV2

Unsere IS-Analyse von RV2 kombiniert nun die eingeführten Methoden. Das schwache Demonstrativum in Spec,CP2 greift eine (prä-)topikale DP wieder auf. CP1 dient in den einfachen Fällen in erster Linie der Einführung dieser DP. Relativ zu CP2 ist CP1 ebenfalls topikal. Das hat insbesondere den Dikken (2005) in seiner Variante der Lambrecht-Analyse herausgearbeitet, die wir in (52) illustrieren.



Die Pointe unserer Analyse ist nun, dass schwache Quantoren aufgrund ihrer IS-Sensitivität (vgl. 2.1) in einer Art Prä-Topik-zu-Topik Konversion die gesamte topikalische CP1 in ihren Restriktor nehmen, und dann mit der fokalen CP2 per TopicAssert verknüpft werden. Dies ist in (53) ausgeführt.



³² Für *viele* muss die Analyse noch verfeinert werden.

Den RV2-Satz interpretieren wir wieder als Typ-(e,t) Prädikat, analog zur Analyse der Linksversetzung in (50). Die in Abschnitt 2.2 besprochenen Fokuseigenschaften von RPSn erzwingen die Verwendung von CP2 als Kommentar, womit die Position von CP2 im quantifikationalen Nukleus einhergeht. Insgesamt bekommt (53a) also die gleiche Interpretation wie (54a), was äquivalent zur "restriktiven" Interpretation von (54b) ist.

- (54) a. Drei Häuser in Apfeldorf stehen leer
b. In Apfeldorf gibt es drei Häuser (/), die leer stehen

Für CP1 hatten wir schon in Abschnitt 1 anhand der Beispiele in (6) darauf hingewiesen, dass ein steigender Akzent, der ein kontrastives Topik in CP1 anzeigt, die Gesamtkonstruktion noch "natürlicher" machen kann.³³ Weitere Evidenz für diese IS-Eigenschaft liefert der Unterschied zwischen (55) und (56).

- (55) a. A: Was gibt es in Apfeldorf?
b. B: # (In Apfeldorf gibt es) drei Häuser (/), die stehen leer

- (56) a. A: Erzähl doch mal was über (Häuser in) Apfeldorf!
b. B: In Apfeldorf gibt es drei Häuser (/), die stehen leer

Die Unangemessenheit von (55) zeigt, dass Prä-Topik und RV2-Satz nicht gemeinsam einen Fokus bilden dürfen. Stattdessen bietet sich CP1 für ein Aboutness-Topik an, wie in (56) illustriert.

2.5 Die IS-Analyse und RV2-Quantoreninteraktion

Kommen wir nun zur Ableitung der Restriktion für Quantoren, die (nicht) als Antezedens für RV2-Sätze dienen können. Es sollte klar sein, dass sich die Restriktion aus zwei Quellen speist. Erstens sind starke Quantoren (*jeder, die meisten, DKen . . .*) ausgeschlossen, da sie keine IS-Bestimmung ihrer Quantifikationsbereiche erlauben. Damit scheitert Prä-Topik-zu-Topik Konversion und CP1 liefert nicht den für die Adressgenerierung notwendigen GQ-Typ (siehe 2.5.1).

Zweitens sind nicht-topikfähige Quantoren (*fast alle, die meisten, kein, wenige . . .*) ausgeschlossen, weil sie keine "sinnvolle" Adresse als Speicher für die Kommentarinformation aus CP2 liefern (siehe 2.5.2).

2.5.1 Starke Quantoren

Wir beginnen mit DKen, dem Hauptanlass dieser Studie. In Abschnitt 1 hatten wir gesehen, dass DKen DRT-zugänglich sind, was in der IS-Analyse als

³³ Umbach (2004) spricht für Fälle wie (6a) von "kataphorischen Indefinita." Unsere Vorstellung von "Prä-Topiks" ist damit eng verwandt.

Topikfähigkeit erhalten bleibt. Deshalb hatten wir das nicht unproblematische Mittel Präsuppositionen gewählt, um Interaktion mit RV2 auszuschließen. In der IS-Analyse sind die Verhältnisse klarer und strikter. Unter einer GQ-Analyse von DKen müssen sie als stark im Sinne von Milsark (1977) angenommen werden. Damit scheitert die IS-basierte Reallokation von Restriktor und Nukleus (vgl. (38)/(39)). CP1 muss bereits "klassisch" behandelt werden und Prä-Topik-zu-Topik Konversion findet nicht statt. Daher scheitert Adressgenerierung, es entsteht kein Topik für CP2 und TopicAssert kann CP1 und CP2 nicht verknüpfen. Dies ist in (57) dargestellt.

(57) a. die Frau

$$\begin{array}{c} \downarrow \\ \text{DIE(FRAU)} \equiv \lambda Q. \exists x. \text{FRAU}(x) \wedge \forall y [y \neq x \rightarrow \neg \text{FRAU}(y)] \wedge Q(x) \end{array}$$

b. * [Ich kenne die Frau]_{TOP} (/), [die besitzt ein Pferd]_{KOMM}

$$\begin{array}{c} \downarrow \\ \text{DIE(FRAU)}(\text{ICH_KENNE}) \\ \downarrow \text{Adressgenerierung} \\ \equiv \exists x. \text{FRAU}(x) \wedge \forall y [y \neq x \rightarrow \neg \text{FRAU}(y)] \wedge \text{ICH_KENNE}(x) \\ \swarrow \\ \text{! (falscher Typ, kein GQ)} \end{array}$$

Derselbe Effekt entsteht, wenn DKen als Individuen vom Typ $\langle e \rangle$ gedeutet werden. Erneut gibt CP1 ein Objekt, dessen Typ, $\langle t \rangle$, sich nicht zur Adressgenerierung eignet.³⁴

Superlativa und SD werden auf gleiche Weise behandelt. ID hingegen müssen wohl trotz morphosyntaktischer Definitheit zu den schwachen Quantoren gezählt werden. Für Fälle wie (27) liefern sie ein ordentliches Prä-Topik, womit der IS-Mechanismus korrekt anwendbar ist.

2.5.2 Nicht-topikfähige Quantoren

Auf der Seite der schwachen Quantoren bleiben Fälle übrig (*kein, wenige, . . .*), die, obwohl sie IS-sensitive Quantifikationsdomänen haben, nicht mit RV2 kombinieren. In Gärtner (2001a) wurden sie als nicht DRT-zugänglich behandelt. In der IS-Analyse entspricht dem ihre mangelnde Topikfähigkeit. Auch für sie ist also Adressgenerierung und anschließendes TopicAssert blockiert, wie (58) zeigt.

³⁴ CP1 lässt sich in RV2-Strukturen nicht als propositionaler Referent deuten, d.h. (ia) ist im Gegensatz zu (ib) nicht akzeptabel.

(i) a. * In Apfeldorf gibt es viele Häuser (/), das finden alle interessant
b. In Apfeldorf gibt es viele Häuser (\), was alle interessant finden

Das zeigt, dass CP1 selbst nicht Topik ist, anders als der *dass*-Satz in (ii).

(ii) Dass Apfeldorf viele Häuser hat, das finden alle interessant
Dieser Unterschied wird in der Analyse von den Dikken (2005) nicht hinreichend berücksichtigt.

(58) a. * [In Apfeldorf gibt es wenige Häuser]_{TOP} (/), [die stehen leer]_{KOMM}



Im Bereich der nicht-topikfähigen bzw. nicht DRT-zugänglichen Quantoren liegt übrigens die entscheidende Schwäche der Ansätze von Lambrecht (1988) und den Dikken (2005). Beide schlagen eine einheitliche Analyse für RPSn (RV2) und PASn vor. Dabei bleibt unklar, warum PASn diese Quantoren erlauben, während RV2 sie verbietet.³⁵

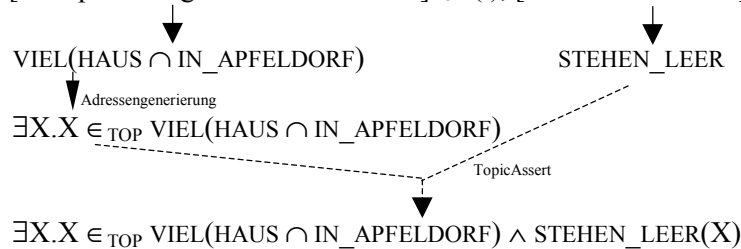
(59) a. There are very few people would credit what I have done
 b. There is nothing can be done about it

An dieser Stelle sollten wir noch ergänzen, dass natürlich Quantoren, die weder schwach noch topikfähig sind (*fast alle, die meisten, . . .*) beide Vorbedingungen der IS-Analyse verletzen und somit auch an der Adressgenerierung scheitern.

2.5.3 'Viele'

Kommen wir schließlich zur Analyse von (2c) zurück. Unter der Annahme, dass *viele* grundsätzlich topikfähig ist,³⁶ lässt sich die IS-Analyse wie in (60) gezeigt anwenden.

(60) [In Apfeldorf gibt es viele Häuser]_{TOP} (/), [die stehen LEER]_{KOMM}



Die "restriktive" Interpretation ergibt sich aus der IS. (60) ist äquivalent zu seiner "umstrukturierten" Variante (61).

(61) Viele Häuser in Apfeldorf stehen LEER

³⁵ (59a) stammt aus den Dikken (2005), der den Autor Sheridan zitiert. (59b) wird in Engdahl (1997:60) angeführt.

³⁶ Reinhart (1997) zählt *many* zu den weitskopigen Quantoren. Dazu passt die Behandlung in Kamp & Reyle (1993) mit Hilfe eines Existenzquantors.

Eine weitere besondere Stärke der IS-Analyse ist, dass sie semantisch unmittelbar die richtige Voraussage macht. Wir betrachten nur die proportionale Lesart von *viele* (vgl. Partee 1989). Die ist für unseren Fall in (62) dargestellt.

$$(62) \quad \frac{\text{HAUS_IN_APFELDORF} \cap \text{LEER}}{\text{HAUS_IN_APFELDORF}} \geq k$$

Parphrasiert heißt das, die Wahrscheinlichkeit unter den Häusern in Apfeldorf leere Häuser zu finden ist (irgendwie) erhöht.

Eine rein an die Relativsatzstruktur angepasste Analyse von RV2, wie vor allem in Gärtner (2002) vorgeschlagen, würde (63) ergeben.

$$(63) \quad \frac{\text{IN_APFELDORF} \cap \text{LEER_HAUS}}{\text{IN_APFELDORF}} \geq k$$

Demnach wäre die Wahrscheinlichkeit unter den Dingen in Apfeldorf leere Häuser zu finden (irgendwie) erhöht. Das erscheint eine weit weniger adäquate Lesart von (2c)/(60), was noch klarer herauskommt, wenn wir annehmen, dass Apfeldorf ganz wenige Häuser besitzt, aber z.B. etliche Tiere.³⁷

VL-Relativa erlauben sogar noch die Analyse in (64)/(65), mit engem Fokus auf *Apfeldorf*.

(64) [In Apfeldorf]_F gibt es [viele Häuser, die leerstehen]

$$(65) \quad \frac{\text{LEER_HAUS} \cap \text{IN_APFELDORF}}{\text{LEER_HAUS}} \geq k$$

Das hieße, die Wahrscheinlichkeit, von allen leeren Häusern welche in Apfeldorf zu finden, ist (irgendwie) erhöht. So eine Analyse ist für RV2 schon deshalb ausgeschlossen, weil der RV2-Satz nicht vollständig im Hintergrund sein kann (vgl. Gärtner 2001a; 2001b).

3. Zusammenfassung

In diesem Aufsatz haben wir versucht, das Nichtauftreten von RV2-Sätzen mit definiten Antezedentia zu erklären. Dabei haben wir in Abschnitt 1 den auf einer Präsuppositionsbedingung basierten Ansatz von Gärtner (2001a) betrachtet, demzufolge RV2-Sätze aufgrund ihrer Proto-Assertionalität mit der Existenzpräsupposition von definiten Kennzeichnungen inkompatibel sind. Anhand von Definita, die sich partiell wie Indefinita verhalten, haben wir die nötige Präsuppositionsbedingung genauer analysiert und problematisiert. Dabei haben sich "indefinite Demonstrativa" ("I met *this guy*") als schwierig zu behandeln herausgestellt, weil hier erstens die Präsupposition auf eine Sprecher-

³⁷ Eine an Bach & Cooper (1978) angelehnte Analyse von RV2 mit Hilfe einer offenen Eigenschaftsvariable wäre u.a. demselben Einwand ausgesetzt.

Präsupposition abgeschwächt werden muss und zweitens die Datenlage kein einheitliches Bild für Interaktion mit RV2 im Deutschen ergibt.

In Abschnitt 2 haben wir deshalb eine von Lambrecht (1988), Brandt (1990) und den Dikken (2005) inspirierte Analyse vorgelegt, die den informationsstrukturellen Kommentarcharakter von RV2-Sätzen in "präsentationellen Strukturen" besser berücksichtigt. Vor allem konnten wir einheitlich die DP-Antezedentia mit Techniken von Ebert & Endriss (2004) auf "prätopikale" Quantoren einschränken, die ihren Quantifikationsbereich informationsstrukturell bestimmen können. Damit lassen sich definite Deskriptionen ohne Rekurs auf Präsuppositionen ausschließen.³⁸ Gleichzeitig wird eine bessere Grundlage für die Analyse scheinbar restriktiver Lesarten von RV2 im Zusammenspiel mit *viel*_NPn geschaffen.

4. Literatur

- Abbott, B. (1999). "Support for a Unique Theory of Definite Descriptions." in *Proceedings of SALT IX*, edited by T. Matthews and D. Strolovitch. Ithaca: Cornell University. 1-15.
- Bach, E. & R. Cooper. (1978). "The NP-S analysis of Relative Clauses and Compositional Semantics." *Linguistics and Philosophy* 2:145-150.
- Barker, C. (2004). "Possessive Weak Definites." Unpublished manuscript, UC San Diego.
- Barwise, J. & R. Cooper. (1981). "Generalized Quantifiers and Natural Language." *Linguistics and Philosophy* 4:159-219.
- Beaver, D. (1997). "Presuppositions." in *Handbook of Logic and Language*, edited by J. van Bentham and A. ter Meulen. Amsterdam: Elsevier. 939-1008.
- . (2001). *Presupposition and Assertion in Dynamic Semantics*. Stanford CA: CSLI Publications.
- Bierwisch, M. (1987). "Semantik der Graduierung." in *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*, edited by M. Bierwisch and E. Lang. Berlin: Akademie-Verlag. 91-286.
- Blutner, R. (1993). "Dynamic Generalized Quantifiers and Existential Sentences in Natural Languages." *Journal of Semantics* 10:33-64.
- Bosch, P., T. Rozario & Y. Zhao. (2003). "Demonstrative Pronouns and Personal Pronouns. German 'der' vs 'er'." *Proceedings of EACL 2003*.
- Brandt, M. (1990). *Weiterführende Nebensätze*. Stockholm: Almqvist and Wiksell.
- Clark, H. (1977). "Bridging." in *Thinking. Readings in Cognitive Science*, edited by P. Johnson-Laird and P. Wason. Cambridge: CUP. 411-420.

³⁸ Damit zeichnet sich für RV2 ein weiterer Fall ab, für den das Zusammenspiel von Präsuppositionen, Informationsstruktur und Syntax komplizierter zu fassen ist (vgl. Reis 1977).

- Dekker, P. (2004). "The Pragmatic Dimension of Indefinites." *Research on Language and Computation* 2:365-399.
- den Dikken, M. (2005). "A Comment on the Topic of Topic-Comment." *Lingua* 115:691-710.
- Diessel, H. (1999). *Demonstratives*. Amsterdam: John Benjamins.
- Ebert, C. & C. Endriss. (2004). "Topic Interpretation and Wide Scope Indefinites." in *Proceedings of the Conference "sub8 - Sinn und Bedeutung"*, edited by C. Meier and M. Weisgerber. Konstanz: Fachbereich Sprachwissenschaft der Universität Konstanz. 95-110.
- Eckardt, R. (1999). "Focus with Nominal Quantifiers." in *Focus*, edited by P. Bosch and R. van der Sandt. Cambridge: CUP. 166-186.
- Endriss, C. (2001). "The Double Scope of Quantifier Phrases." *Linguistics in Potsdam* 17.
- Engdahl, E. (1997). "Relative Clause Extractions in Context." *Working Papers in Scandinavian Syntax* 60:51-79.
- Fodor, J. D. & I. A. Sag. (1982). "Referential and Quantificational Indefinites." *Linguistics and Philosophy* 5:355-398.
- Gärtner, H.-M. (2001a). "Are There V2 Relative Clauses in German?" *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 3:97-141.
- . (2001b). "Bound Focus and Assertionalty." Unpublished Manuscript. Berlin.
- . (2002). "On the Force of V2-Declaratives." *Theoretical Linguistics* 28:33-42.
- . (2004). "Relatively Accessible: On the Anaphoric Treatment of Relative(-like) Constructions." in *Pre-Proceedings of the Eighth Symposium on Logic and Language (LoLa 8)*, edited by L. Hunyadi, G. Rákosi, and E. Tóth. Debrecen. 73-82.
- Gundel, J., N. Hedberg & R. Zacharski. (1993). "Cognitive Status and the Form of Referring Expressions in Discourse." *Language* 69:274-307.
- Heim, I. (1988). *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*. New York: Garland.
- Herburger, E. (1993). "Focus and the LF of NP Quantification." in *Proceedings of SALT III*, edited by U. Lahiri and A. Wyner. Ithaca: Cornell University. 77-96.
- . (2000). *What Counts*. Cambridge MA: MIT Press.
- Himmelman, N. (1997). *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase*. Tübingen: Niemeyer.
- Horton, D. & G. Hirst. (1988). "Presuppositions as Beliefs." *COLING* 88:255-260.
- Jacobs, J. (1988). "Fokus-Hintergrund Gliederung und Grammatik." in *Intonationsforschungen*, edited by H. Altmann. Tübingen: Niemeyer. 89-134.
- . (2001). "The Dimensions of Topic-Comment." *Linguistics* 39:641-681.
- Jäger, G. (2002). "Partial Variables and Specificity." Unpublished manuscript, Potsdam.
- Kadmon, N. (2001). *Formal Pragmatics*. Oxford: Blackwell.

- Kameyama, M. (1999). "Stressed and Unstressed Pronouns: Complementary Preferences." in *Focus*, edited by P. Bosch and R. van der Sandt. Cambridge: CUP. 306-321.
- Kamp, H. & U. Reyle. (1993). *From Discourse to Logic*. Dordrecht: Kluwer.
- Keenan, E. (1987). "A Semantic Definition of 'Indefinite NP'." in *The Representation of (In)definiteness*, edited by E. Reuland and A. ter Meulen. Cambridge MA: MIT Press. 286-317.
- Krahmer, E. (1998). *Presupposition and Anaphora*. Stanford CA: CSLI-Publications.
- Krifka, M. (1990). "Four Thousand Ships Passed Through the Lock: Object-Induced Measure Functions on Events." *Linguistics and Philosophy* 13:487-520.
- . (1992). "Some Remarks on Polarity Items." in *Semantic Universals and Universal Semantics*, edited by D. Zaefferer. Berlin: Foris. 150-189.
- Ladd, D. R. (1986). "Intonational Phrasing: The Case for Recursive Prosodic Structure." *Phonology Yearbook* 3:311-340.
- Lambrecht, K. (1988). "There Was a Farmer Had a Dog: Syntactic Amalgams Revisited." *BLS* 14:319-339.
- Landman, F. (2004). *Indefinites and the Types of Sets*. Oxford: Blackwell.
- Lewis, D. (1979). "Scorekeeping in a Language Game." *Journal of Philosophical Logic* 8:339-359.
- Link, G. (1978). *Die dreiwertige Logik der Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- McNally, L. (1998). "Existential Sentences Without Existential Quantification." *Linguistics and Philosophy* 21:353-392.
- Milsark, G. (1977). "Toward an Explanation of Certain Peculiarities of the Existential Construction in English." *Linguistic Analysis* 3:1-29.
- Partee, B. (1989). "Many Quantifiers." in *Proceedings of ESCOL '88*, edited by J. Powers and K. de Jong. Columbus: The Ohio State University. 383-402.
- Prince, E. (1981a). "On the Inferencing of Indefinite-'This' NPs." Pp. 231-250 in *Elements of Discourse Understanding*, edited by A. Joshi, B. Webber, and I. A. Sag. Cambridge: CUP. 231-250.
- . (1981b). "Toward a Taxonomy of Given-New Information." Pp. in *Radical Pragmatics*, edited by P. Cole. New York: Academic Press. 223-255.
- Reinhart, T. (1982). "Pragmatics and Linguistics. An Analysis of Sentence Topics." *Philosophica* 27:53-94.
- . (1997). "Quantifier Scope: How Labor is Divided between QR and Choice Functions." *Linguistics and Philosophy* 20:335-397.
- Reis, M. (1977). *Präsuppositionen und Syntax*. Tübingen: Niemeyer.
- . (1997). "Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit Sätze." in *Sprache im Fokus*, edited by C. Dürscheid. Tübingen: Niemeyer. 121-144.
- Reuland, E. & A. ter Meulen (Eds.). (1987). *The Representation of (In)definiteness*. Cambridge MA: MIT Press.

- Roberts, C. (2003). "Uniqueness in Definite Noun Phrases." *Linguistics and Philosophy* 26:287-350.
- Rooth, M. (1985). "Association With Focus." Ph.D.Dissertation, Amherst: University of Massachusetts.
- Schuetze-Coburn, S. (1984). "On the Borders of Subordination." *BLS* 10:650-659.
- Sharvit, Y. & P. Stateva. (2002). "Superlative Expressions, Context, and Focus." *Linguistics and Philosophy* 25:453-504.
- Stechow, A. von. (1979). "Visiting German Relatives." in *Semantics from Different Points of View*, edited by R. Bäuerle, U. Egli, and A. von Stechow. Berlin: Springer. 226-265.
- Steedman, M. (2000). *The Syntactic Process*. Cambridge MA: MIT Press.
- Szabolcsi, A. (1981). "The Semantics of the Topic-Focus Articulation." in *Formal Methods in the Study of Language*, edited by J. Groenendijk, T. Janssen, and M. Stokhof. Amsterdam: Mathematical Center. 513-540.
- . (1997). "Strategies for Scope Taking." in *Ways of Scope Taking*, edited by A. Szabolcsi. Dordrecht: Kluwer. 109-154.
- Umbach, C. (2004). "Cataphoric Indefinites." in *Proceedings of the Conference "sub8 - Sinn und Bedeutung"*, edited by C. Meier and M. Weisgerber: Fachbereich Sprachwissenschaft der Universität Konstanz. 301-316.
- Wald, B. (1983). "Referents and Topic Within and Across Discourse Units." in *Discourse Perspectives on Syntax*, edited by F. Klein-Andreu. New York: Academic Press. 91-116.
- Wechsler, S. (1991). "Verb Second and Illocutionary Force." in *Views on Phrase Structure*, edited by K. Leffel and D. Bouchard. Dordrecht: Kluwer. 177-191.
- Westerståhl, Dag. (1985). "Logical Constants in Quantifier Languages." *Linguistics and Philosophy* 8:387-413.
- Wilkinson, K. (1991). "Studies in the Semantics of Generic Noun Phrases." Ph.D. Dissertation, University of Massachusetts at Amherst.
- Zimmermann, E. (1991). "Kontextabhängigkeit." in *Semantik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, edited by D. Wunderlich and A. von Stechow. Berlin: de Gruyter. 156-229.
- Zucchi, A. (1995). "The Ingredients of Definiteness and the Definiteness Effect." *Natural Language Semantics* 3:33-78.
- Zwart, J.-W. (2003). "Iets over zgn. V2-relatieven in het Nederlands." Unpublished manuscript, Groningen.